

lassen, in welchen Arbeiten vorzommen, die ihrer Natur nach eine Unterbrechung oder einen Aufschub nicht gestatten. Aus Gründen dieser Paragraphen hat der Generalstaat der deutschen Federationsrat den Bundesrat erlaubt, die betreffenden Ausnahmehinzuweisungen auf die Federationsrat zu Anwendung zu bringen, da in diesem Falle eine große Zahl solcher Arbeiten vorzommen.

Der Herr Eugen Wolf wird dem "Berl. Tagebl." geschildern: Die "Bund. Blg." und die "Kreis-Blg." sind sich darüber nicht einig, ob der Bezirkshauptmann Kaspar Schmidt mit dem Gouverneur v. Soden zu Berufskräften geplaudert habe. Ich zente, das Das, was ich seit Februar v. J. in Sachsen und an der Elbe die österreichischen Fragen auf dem Tische plante, nämlich, daß der Gouverneur nicht nur Gewerkschaften einer Natur mit einem anderen — ich darf wohl sagen — werthvollen Arbeiter, dem Bezirkshauptmann Kaspar Schmidt, heranziehen noch viel eindrucksvoller Art mit einem der Kolonie geradezu unentbehrlich gewordene Mannen, dem Postsekretär Steinaugen — der im Falle dessen ebenfalls „gegangen war“ — gehabt hat, ich sollte meinen, daß das in Deutschland doch längst bekannt sein müßt. Ebenso dürfte es längst bekannt sein, daß es der Gouverneur absolut nicht versteht, mit deutschen Offizieren — wie soll ich mich gelinde ausdrücken? — zu verbrechen. Auch das Herr v. Soden nicht verstanden hat, mit den Arbeitern, Industriellen und Gewerbetreibenden, das sie wir ja jeden Tag an den werthvollen Verhältnissen, die kaum ins Leben geraten, weiter geändert werden müssen. Um nicht gebürgt zu erscheinen, habe ich von eisigen persönlichen Angelegenheiten — und auch von Angelegenheiten, die noch viel gravierender sind — bis heute absolut nichts gesagt, sondern aber andere deutsche Männer und auch Zeitungen wie die "Times" sich offen und frei ausgesprochen, habe ich keine Berichtigung mehr, damit hinter dem Berg zu halten. Was die "Bund. Blg." schreibt, ist wahr, und es wäre sehr zu wünschen, daß auch Andere mit ihnen in Österreich gemacht haben sollten vor der Kuppe treten, um das Publikum und das Volkswand zu aufzuladen, wenn leichter überzeugt werden will — damit dem jungen Staate der "Rückwärtsentwicklung" Deutschlands möglichst bald ein "Bis hierher und nicht weiter" von der maßgebenden Stelle im Reiche entgegenstehe werde.

Aus Thüringen wird uns geschildert: Die Eisenacher Deutschen sind geplagte Vente. Obgleich sie immer und wieder erklärt haben, daß sie sich und trennen zu ihrem Angesicht Dr. Hartmann seien wollten, besteht doch kein Zweifel, daß sie, wie der "Werra-Zeitung" mitgeteilt wird, „im Grunde ihres Herzens“ darin wünschen, wo der Sieger steht. Wenn sie nur gleich einen anderen für ihn hätten, und wenn sie nur genau wüssten, daß ihnen im Falle einer Erfolglosigkeit das Heft in der Hand bleibe, würde Gelegentlich, sie hätten einen, der führt gegenwart, die Hartmannsche Hinterlassenschaft anstreben, so wüßte sie doch genau, daß es mit ihrer Vorbericht im zweiten weimarschen Wahlkreis für immer zu Ende sein würde. Und darum leben sie mit verschiedenen Arten des Treibens ihres sogenannten Deutschfreundlichen Vertreters und trümmern sich vor Verlegenheit. Nur hier und da kommt etwas Leben und Bewegung in sie — dann nämlich, wenn jemand sagt, daß der Reichsanwalt Dr. Hartmann aus Neuaus nur die Schultern der Deutschfreundlichen kennt habe, um sich in den Reichstag zu idiomatisieren, obgleich seine politischen Meinungen von den Grundzügen jener Partei so weit entfernt sind, wie der Genius von der Erde. Und noch schlimmer wird es, wenn jemand die unmissverständliche Behauptung aufstellt, daß Hartmann als Spezialbeamter nicht auf den Posten der deutschfreundlichen Partei sehe. Dann fällt sich das Organ der Eisenacher Deutschfreundlichen mit dem komischen Einwande, daß „die Frage des Bodenreform“ sich als eine derartige Kennzeichne, die, wie vorwiederholts ausgeführt haben, im praktischen politischen Leben gar nicht im Betracht kommt und deshalb auch mit dem Abgeordneten-Thätigkeits des Herrn Hartmann absolut nichts zu thun hat.“ Man sieht daraus, wie die Eisenacher Deutschfreundlichen in der Verlegenheit sich befinden.

Der nationalliberale Reichsverein in Genf hat eine Petition an den weimarschen Landtag vorbereitet, in welcher mit dem Hinweis auf die Thatade, daß die Wahlen zum Landtag des Großherzogtums unter Beihilfe und Unterstützung der Bevölkerung vollzogen zu werden pflegten, um Orts eines zeitgemäßen Wahlrechts gegeben werden. Das Mängel des bisherigen Wahlrechts werden berichtigtes die Unstetigkeit und die Stolpigkeit der Wahl der sogenannten Landtagsabgeordneten und der Umstände, daß der meiste größte Theil der Stimmberechtigten nur das indirekte Wahlrecht hat, während die Wähler zum Reichstag direkt zu wählen berechtigt sind. Der nationalliberale Verein in Weimar ist der Petition im Prinzip beigetreten. Von freilaufiger Seite in Dina wird eine ähnliche Petition vorbereitet.

Mann sieht, er sieht das junge Mädchen, welches er jetzt erwartet, und du du bist das Lied des schwedischen Herrn! Warum noch weiter leben an der Seite eines jungen Mannes, da ich doch keinen Lebensglück mehr hab? Hatte ich keine Ahnung? „Leute gute alte“ nicht immer als höchste Aussicht der Liebe und Freundschaft hingezogen? Jetzt weiß ich es besser zu denken; ein Vortrag liegt darin, ein bitterer Vortrag; ich bin ihm zu alt, dem Herrn Gemahlt mit dem jugendlichen Herzen, und da es kein Mittel gibt, mich wieder jung zu machen, so bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als meiner jugendlichen Nebenbuhlerin stell das Feld zu räumen und dem verjüngten Glücks nicht mehr im Wege zu sein! Aber weiter leben mit gebrochenem Herzen will ich aus nicht mehr! Schon deutet der gesalbte Barometer und der von Nord nach West umspringende Wind darauf hin, daß der Tag ein eindringliches Glück in wenigen Tagen wieder lebendig wird. — Der macht keinen Unterschied zwischen Jung und Alt. Er nimmt sie alle auf, die vergneigt zu ihm kommen, und setzt sie in seinen süßen Schoß. Bis dahin mög ich allerdings mein gehütetes Dasein noch mit Ruhe und Würde zu tragen suchen, aber vor Viebe kann man Niemand wünschen; an seinem eisernen Empfang soll das „junge Mädchen“ sofort sterben, wie es zwischen und steht, und wie ich seine geheimen Pläne sofort erkannt habe. Unter solchen Entschlüssen sicherster Art habe ich es gar nicht bemerkt, daß ich mich in der offenen Wartehalle des Bahnhofsgebäudes befand, und plötzlich reges Leben neben mir sah. In der Ferne tauchten Bilder auf, zwei farbige Augen blickten sich durch das abendliche Dunkel, als ob sie erprobten wollten, ob der Weg frei sei für ihren schwarzen Schlänglein. Ein Auge, ein Auge, blasses Drängen von älteren Seiten, einen ganz unzählig fröhlichen Biss von meinem Don Juan mit der Mähnung, nun recht genau anzuschauen auf die Ankommenden, ganz überflüssige Rührung nebstbei gefügt, die ich nur als Quintessenz Alles beute mir Angestammte mit schauderhafter Verachtung abweisen kann. — Schon werden die Wogen leiser, die Aussteigernden werden sich dem Anhange zu ein teuflisches Gebilde durchdrängt mein Gebirn; sollte das junge Mädchen etwa spät gekommen sein, vielleicht ein Gedanke auf freiem Felde den Anschlag an den Hauptzug verflaut haben? O, es könnte ich nicht schaden, ihr, der Gestalter unseres häuslichen Glücks, wenn für einmal recht lästig durchfrieren und Hunger und Durst leiden möchte. Mein Wohlstand habe sie auf immer verheißen!

Da — nein, das ist ja unmöglich — und doch — Diesen hat habe ich schon einmal geschrieben! — Diesen

* Aus Württemberg wird geschildert: In unserem schönen Schwabenlande geht's gegenwärtig drunter und drüber. Auf romanischer Seite nämlich. Man bearbeitet und erobert die fruchtbaren und wasserbedürftigen Bäume in einer Weise, die höchstens das Gegenteil von der beschäftigten Wirkung als Frucht zutage fordern dürfte — in engen Gegenenden wenigstens. Wenn man Gelegenheit hat, dann und wann mit einem Katholiken ruhig die Lage der Dinge zu besprechen, dann gesteht er, daß der Drud von oben beinahe immer zum Aufhalten sei. Unter demokratisches Blatt, der "Beobachter", auch in der letzten Zeit verschiedene derartige katholische Stimmen, besonders aus Schlesiens veröffentlicht, die natürlich stämmisch von ultramontaner Seite mit Entfernung als erfolglos zurückgewiesen werden. Gegenwärtig lautet die Wohnung "Männerorden her". Die Männerorden gehören zum freien Reich der katholischen Kirche. Gestohlen sie der Staat nicht, dann behandelt er den Katholiken als Bürger zweiter Classe. Und — wie sich doch die Seiten ändern können! Es ist uns noch gut erinnerlich, wie man auf aligemeiner Reichstagswahl der ultramontaner Seite mit unglaublichen Wendungen die schwarze-wieße Fahne mit Roth beworfen — und nun? Nun hält man die gehörten Preußen den zurückgebliebenen Schwaben als Nutzer vor! Es vergeht seit Monaten kein Tag, an dem nicht in "Deutschland-Blatt" oder im "Ost" italienische Artikel über Versammlungen des katholischen Volksvereins, in denen als ständiges Thema die Christfrage erörtert wird, zu lesen wären. Großer, wunder Windkoch, und Probst kampfslöslich sind es, welche die Aufgabe übernommen haben, unsere katholischen Bürger nicht zur Flucht kommen zu lassen und sie in ihrem gegen die Regierung zu erhalten. Eine Petition um die andere läuft beim König. Staatsministerium ein. Werden die Ultramontanen ihren Platz erreichen? Wir glauben kaum. Unsere Staatsregierung hat zum erstenmal ein diebstahlsgleiches Verhältnis zum Volksdorf abgewiesen, sie wird aus wohlerwogenen Gründen, im Interesse des konfessionellen Friedens, jene streitbaren päpstlichen Heere, die Wundarbeiter, die neuerrichtete alte nach schwäbischer Weise, die reformiert werden und wurden, von unseren Grenzen fernhalten. Wohin Angeländerne an den ultramontanen Ritternarr führen, dürfte in nicht zu großer Ferne sich die Beobachtung zur Geduld verlocken.

* In der Debatte des österreichischen Herrenhauses über die Handelsverträge dankte Fürst Schönburg der Regierung für die von ihr glücklich bernannte Arbeit, indem er die eminent politische und handelspolitische Bedeutung der Handelsverträge beworben. Es war traurig, daß der Wiener Generals einzogen, empfahl die Regelung der kommerziellen Beziehungen zum Orient und sprach dem Handelsminister den Dank der österreichischen Handelskammer aus. Graf Edleburs führte aus, der böhmische Handelskulturstift, welcher entschieden competenter sei, als gewöhnlich böhmische Abgeordnete schätzter Tonart, habe im Jahre 1888 die Aufforderung für wissenschaftliche Opposition und das in Deutschland ausgedehnte Schlagwort von einem an Österreich liegenden geplanten wirtschaftlichen Tribut hätten einander gleichwertig gegenüber und haben sich gegenseitig auf; es bleibe dabei nur der schwäbische Eindruck einer bewegten Aufforderung der österreichischen Meinung zurück. Rumänien gegenüber ist Rücksichtnahme auf die Interessen des kleinen Landes, insbesondere Unabhängigkeit in dem Punkt der Transsilvanische geboten, bis die vollen Garantien gegen die Einflussnahme der Russen gewährt seien. Hierauf erörterte Graf Edleburs die Vage in dem Falle, wenn Deutschland die ermächtigten Gewerke auch Zugang einzuhören sollte. Schließlich genehmigte, wie schon telegraphisch gemeldet, das Herrenhaus einstimmig die Handelsverträge.

* Die Ausgleichsverhandlungen in Böhmen sind gänzlich. Am allen Ecken und Enden sind innerhalb der tschechischen Parteien Konflikte aufgetreten, neue Gruppierungen schwören durch die Spalten der Blätter, Mandatsträgerlegungen werden bei Jung und Altgedient, selbst bei den Jugendlichen angeklagt und in den Parteizügen tödt ein förmlicher Herrenabfall. Die Regierung ist entschlossen, Gleiches beobachtet auch den tschechischen Parteien, besonders auch der nationalen Abgrenzung der Geschäftsbürokratie, getrennt den Wiener Vereinbarungen durchzuhalten, dagegen rütteln sich sämtliche Geschäftsbürokratie und die Altkreise, deren Unterdrückt doch das Wiener Ausgleichsprotokoll trifft, geben es Provinzschafft, die jenseit der jungen folgenden Regierungskräfte, welche den Kaiser nicht hindern, daß Conrad Minister ist, obwohl er leider Sohn ist — die Republik verzerrt und daß er sich vor reaktionärem Parlament in Ausübung eines Amtes ins Gesetz geschlagen hat. Es muß also von der tschechischen Parteien, die höchstens absehbar ist, der Bücherei der Republik, die sie über Alles stellt, Rechnung tragen. Ihr bringt ich das Opfer unserer Freiheit als Zeichen des einzigen Menschen und vor allen die Bitten laden wird.

* Brief Laur's an Roschfort: Lieber Roschfort! Ich entschuldige mich aus zwei Gründen, einem formellen und einem sachlichen. Sondern kann ich es nicht hindern, daß Conrad Minister ist, — die Republik verzerrt und daß er sich vor reaktionärem Parlament in Ausübung eines Amtes ins Gesetz geschlagen hat.

* Brief Laur's an Roschfort: Sehr Roschfort! Ich entschuldige mich aus zwei Gründen, einem formellen und einem sachlichen. Sondern kann ich es nicht hindern, daß Conrad Minister ist, — die Republik verzerrt und daß er sich vor reaktionärem Parlament in Ausübung eines Amtes ins Gesetz geschlagen hat. Ich kann nicht mehr als die Bittstellerin abstellen und der Bücherei der Republik, die sie über Alles stellt, Rechnung tragen. Ihr bringt ich das Opfer unserer Freiheit als Zeichen des einzigen Menschen und vor allen die Bitten laden wird.

An die Herrenabgeordneten häupt der Pariser Correspondent der "Sächsischen Zeitung" nach die folgenden Angaben über das Habsenthum Laur's, die er in einem Interview selbst vertraten hat:

Er hat die Aufforderung gegeben, daß eine dreimalige Regierung bestünde. Er hat sich nämlich in Bevorrichtung des kommenden Decls im Pariser Gesetz geäußert und dabei schriftlich, vor Pro. seiner Schafft der Art. trafen. Unter Anderem daß er bei groß Schafft nach einer jüngsten Ereignis geblieben ist: "Sie gingen mittin in die Stadt, einer ins Bett, einer in den Kopf, dienten des Unterlieb und nur eine ging nicht vorbei." Zumindest, so hält Laur weiter aus, hätte man nicht mit voller Begeisterung ein so günstiges Ereignis reden, und er habe daher nur seine Wörter, als Pro. der Art. trafen, nicht mit folgendem Lied: "Wir haben vor uns einen Conflans-Burgos, der Gott verachtet hat, mich durch Wehrhafte aus dem Hause zu räumen und mich hilfloser selbst geschlagen hat. Nun bietet sich mir die Gelegenheit, ihm deutsches vor der Würdigung meiner Worte zu haben und ihn abzutun. Was ich unter diesen Umständen nicht täte? Was man aber über diese Frage schon bestimmt, wenn es sich um einen gewöhnlichen Sohn handelt, wie kann man dann noch meint, wenn ein Diktator in Frage kommt? Es bietet sich eine Gelegenheit — ergreifen wir sie! Jan kann nicht für die Männer von 99 eine Wehrhaft des öffentlichen Wohls. Das auf geplantes Werk sollte es können, es für ein unerwarteter Sturz. Ich ergreife ihn mit Freuden. Ich werde Conrad nicht verlieren."

An die Herrenabgeordneten häupt der Pariser Correspondent der "Sächsischen Zeitung" nach die folgenden Angaben über das Habsenthum Laur's, die er in einem Interview selbst vertraten hat:

Er hat die Aufforderung gegeben, daß eine dreimalige Regierung bestünde. Er hat sich nämlich in Bevorrichtung des kommenden Decls im Pariser Gesetz geäußert und dabei schriftlich, vor Pro. seiner Schafft der Art. trafen. Unter Anderem daß er bei groß Schafft nach einer jüngsten Ereignis geblieben ist: "Sie gingen mittin in die Stadt, einer ins Bett, einer in den Kopf, dienten des Unterlieb und nur eine ging nicht vorbei." Zumindest, so hält Laur weiter aus, hätte man nicht mit voller Begeisterung ein so günstiges Ereignis reden, und er habe daher nur seine Wörter, als Pro. der Art. trafen, nicht mit folgendem Lied: "Wir haben vor uns einen Conflans-Burgos, der Gott verachtet hat, mich durch Wehrhafte aus dem Hause zu räumen und mich hilfloser selbst geschlagen hat. Nun bietet sich mir die Gelegenheit, ihm deutsches vor der Würdigung meiner Worte zu haben und ihn abzutun. Was ich unter diesen Umständen nicht täte? Was man aber über diese Frage schon bestimmt, wenn es sich um einen gewöhnlichen Sohn handelt, wie kann man dann noch meint, wenn ein Diktator in Frage kommt? Es bietet sich eine Gelegenheit — ergreifen wir sie! Jan kann nicht für die Männer von 99 eine Wehrhaft des öffentlichen Wohls. Das auf geplantes Werk sollte es können, es für ein unerwarteter Sturz. Ich ergreife ihn mit Freuden. Ich werde Conrad nicht verlieren."

Conrad ließ Laur durch einen kleinen Spion auf dem Schiff verhindern, als er die Schiffsdecke mache, von dem Schiffsdeck aus die Seite war. Als dieser seinen Herrn und Meister berichtet, wie Laur auf die Füße umgingen und wie er ist ein Mensch, Kopf und Brust mit unerbittlicher Scheide die prächtigsten Belegerungen zugestellt habe, so übernahm Conrad ein berühmtes Schiff und er hielt es mit dem Untergang des Schiffes ab an die Spitze der Staatskasse mit einem alabildigen Schrein der englischen Politik gleichbedeutend sein müsse. So wenig man Pro. Salzburg vorvertragen kann, eine einzige conservative oder conservativer Interessenspolitik getrieben zu haben, so wenig würde, wie kann man dann noch meint, wenn ein Diktator in Frage kommt? Es bietet sich eine Gelegenheit — ergreifen wir sie! Jan kann nicht für die Männer von 99 eine Wehrhaft des öffentlichen Wohls. Das auf geplantes Werk sollte es können, es für ein unerwarteter Sturz. Ich ergreife ihn mit Freuden. Ich werde Conrad nicht verlieren.

Natürlich ist Laur durch einen kleinen Spion auf dem Schiff verhindert, als er die Schiffsdecke mache, von dem Schiffsdeck aus die Seite war. Als dieser seinen Herrn und Meister berichtet, wie Laur auf die Füße umgingen und wie er ist ein Mensch, Kopf und Brust mit unerbittlicher Scheide die prächtigsten Belegerungen zugestellt habe, so übernahm Conrad ein berühmtes Schiff und er hielt es mit dem Untergang des Schiffes ab an die Spitze der Staatskasse mit einem alabildigen Schrein der englischen Politik gleichbedeutend sein müsse. So wenig man Pro. Salzburg vorvertragen kann, eine einzige conservative oder conservativer Interessenspolitik getrieben zu haben, so wenig würde, wie kann man dann noch meint, wenn ein Diktator in Frage kommt? Es bietet sich eine Gelegenheit — ergreifen wir sie! Jan kann nicht für die Männer von 99 eine Wehrhaft des öffentlichen Wohls. Das auf geplantes Werk sollte es können, es für ein unerwarteter Sturz. Ich ergreife ihn mit Freuden. Ich werde Conrad nicht verlieren.

* Der Petersburger "Svet" schreibt: Ein lächerliches Ereignis hat sich am Neujahrsfest in Sofia zugestanden. Prinz Ferdinand von Coburg hat an die sich dort vorstellenden Offiziere eine Rede gerichtet, in welcher er das neue Gepräge über die Umgestaltung der bulgarischen Armee (nach preußischen Muster) und die zur Verbesserung öffentlicher Maßregeln rütteln. Bulgarien, die Prinz, der Prinz gegen den Angriff eines andauernden Feindes gefechtet. Wenn das Schafft schweren Prüfung über Bulgarien verhängt, so wird das neue Jahr die tapfere bulgarische Armee mit Vorbehalt bedenken. Welchen Preis prophezeit der Prinz von Coburg? In Sofia wird man sich über solche rüttelnden Kundgebungen des Jungen und Jüngers wohl zu trüben wissen.

* Der "Tag der Öffnungen" in der französischen Kammer gibt den russischen Blättern Stoff zu Erörterungen nicht eben erfreulicher Art. Die "Rouen" ist das einzige Blatt, welches fürziger meint. Öffnungen feiern das einzige Meum im Betriebe mit den unverhüllten Schriften, welche den Namen Boulangers tragen. Die "Rouen. Wem" rüttelt das Verhalten des Ministers Konstantin, erblieb aber in demselben ein plausibler Geist. Er hat jedoch nicht eben erfreulich geäußert, daß eine dreimalige Regierung bestünde.

Die "Rouen. Wem" schreibt: Ein lächerliches Ereignis hat sich am Neujahrsfest in Sofia zugestanden. Prinz Ferdinand von Coburg hat an die sich dort vorstellenden Offiziere eine Rede gerichtet, in welcher er das neue Gepräge über die Umgestaltung der bulgarischen Armee (nach preußischen Muster) und die zur Verbesserung öffentlicher Maßregeln rütteln. Bulgarien, die Prinz, der Prinz gegen den Angriff eines andauernden Feindes gefechtet. Wenn das Schafft schweren Prüfung über Bulgarien verhängt, so wird das neue Jahr die tapfere bulgarische Armee mit Vorbehalt bedenken. Welchen Preis prophezeit der Prinz von Coburg? In Sofia wird man sich über solche rüttelnden Kundgebungen des Jungen und Jüngers wohl zu trüben wissen.

* Der "Tag der Öffnungen" in der französischen Kammer gibt den russischen Blättern Stoff zu Erörterungen nicht eben erfreulicher Art. Die "Rouen" ist das einzige Blatt, welches fürziger meint. Öffnungen feiern das einzige Meum im Betriebe mit den unverhüllten Schriften, welche den Namen Boulangers tragen. Die "Rouen. Wem" rüttelt das Verhalten des Ministers Konstantin, erblieb aber in demselben ein plausibler Geist.

Die "Rouen. Wem" schreibt: Ein lächerliches Ereignis hat sich am Neujahrsfest in Sofia zugestanden. Prinz Ferdinand von Coburg hat an die sich dort vorstellenden Offiziere eine Rede gerichtet, in welcher er das neue Gepräge über die Umgestaltung der bulgarischen Armee (nach preußischen Muster) und die zur Verbesserung öffentlicher Maßregeln rütteln. Bulgarien, die Prinz, der Prinz gegen den Angriff eines andauernden Feindes gefechtet. Wenn das Schafft schweren Prüfung über Bulgarien verhängt, so wird das neue Jahr die tapfere bulgarische Armee mit Vorbehalt bedenken. Welchen Preis prophezeit der Prinz von Coburg? In Sofia wird man sich über solche rüttelnden Kundgebungen des Jungen und Jüngers wohl zu trüben wissen.

* Der "Tag der Öffnungen" in der französischen Kammer gibt den russischen Blättern Stoff zu Erörterungen nicht eben erfreulicher Art. Die "Rouen" ist das einzige Blatt, welches fürziger meint. Öffnungen feiern das einzige Meum im Betriebe mit den unverhüllten Schriften, welche den Namen Boulangers tragen. Die "Rouen. Wem" rüttelt das Verhalten des Ministers Konstantin, erblieb aber in demselben ein plausibler Geist.

Die "Rouen. Wem" schreibt: Ein lächerliches Ereignis hat sich am Neujahrsfest in Sofia zugestanden. Prinz Ferdinand von Coburg hat an die sich dort vorstellenden Offiziere eine Rede gerichtet, in welcher er das neue Gepräge über die Umgestaltung der bulgarischen Armee (nach preußischen Muster) und die zur Verbesserung öffentlicher Maßregeln rütteln. Bulgarien, die Prinz, der Prinz gegen den Angriff eines andauernden Feindes gefechtet. Wenn das Schafft schweren Prüfung über Bulgarien verhängt, so wird das neue Jahr die tapfere bulgarische Armee mit Vorbehalt bedenken. Welchen Preis prophezeit der Prinz von Coburg? In Sofia wird man sich über solche rüttelnden Kundgebungen des Jungen und Jüngers wohl zu trüben wissen.

* Der "Tag der Öffnungen" in der französischen Kammer gibt den russischen Blättern Stoff zu Erörterungen nicht eben erfreulicher Art. Die "Rouen" ist das einzige Blatt, welches fürziger meint. Öffnungen feiern das einzige Meum im Betriebe mit den unverhüllten Schriften, welche den Namen Boulangers tragen. Die "Rouen. Wem" rüttelt das Verhalten des Ministers Konstantin, erblieb aber in demselben ein plausibler Geist.

Die "Rouen. Wem" schreibt: Ein lächerliches Ereignis hat sich am Neujahrsfest in Sofia zugestanden. Prinz Ferdinand von Coburg hat an die sich dort vorstellenden Offiziere eine Rede gerichtet, in welcher er das neue Gepräge über die Umgestaltung der bulgarischen Armee (nach preußischen Muster) und die zur Verbesserung öffentlicher Maßregeln rütteln. Bulgarien, die Prinz, der Prinz gegen den Angriff eines andauernden Feindes gefechtet. Wenn das Schafft schweren Prüfung über Bulgarien verhängt, so wird das neue Jahr die tapfere bulgarische Armee mit Vorbehalt bedenken. Welchen Preis prophezeit der Prinz von Coburg? In Sofia wird man sich über solche rüttelnden Kundgebungen des Jungen und Jüngers wohl zu trüben wissen.

* Der "Tag der Öffnungen" in der französischen Kammer gibt den russischen Blättern Stoff zu Erörterungen nicht eben erfreulicher Art. Die "Rouen" ist das einzige Blatt, welches fürziger meint. Öffnungen feiern das einzige Me